

Genf, 20. Sept. (Genf. Bl.) Römische Blätter be-
öffentlichen folgende Erklärung der bulgarischen Gesand-
tschaft: Die bewaffnete Neutralität darf nicht als eine
Rückung zum Kriege ausgelegt werden. Bulgarien hat
keine Angriffabsichten, aber es muß seine Inter-
essen und seine Unabhängigkeit wahren. In einem Augenbli-
cke die Regierung ihre Verhandlungen mit den Mächten nicht
unterbrochen hat, ist die bewaffnete Neutralität

geboten als eine Vorsichtsmaßregel, die begründet ist durch die Bewegung bewaffneter Streitkräfte rings um Bulgarien sowie durch die Gefahr, die dem Balkan von der bereits begonnenen österreichisch-deutschen Offensive droht. Die Neutralität Bulgariens muß ebenso angesehen werden, wie die Neutralität der Schweiz und der Niederlande, die ihre Armeen seit dem Beginn der Feindseligkeiten mobilisiert haben, obwohl sie nicht so exponiert sind wie Bulgarien.

Kronprinz Boris Oberbefehlshaber der bulgarischen Armee.

Neue Ernennungen in militärischen Leitungsstellen.
W. T.-B. London, 26. Sept. (Nichtamtlich.) Der Korrespondent des „Daily Telegraph“ in Saloniki meldet, daß der bulgarische Kronprinz zum Oberbefehlshaber der Armee ernannt wurde, die jetzt mobilisiert werden. Der gegenwärtige Kriegsminister, General Jostof, wurde zum Chef des Generalstabes ernannt. An seiner Stelle wird General Gadinoff Kriegsminister.

Glänzender Fortgang der bulgarischen Mobilisierung.

W. T.-B. New York, 26. Sept. (Nichtamtlich.) Der Sonderberichterstatter der „Associated Press“ drahtet aus Sofia: Die Mobilisierung schreitet glänzend fort. Die eingerückten Mannschaften sind vortrefflich gekleidet und mit warmen Uniformen und sehr guten Stiefeln versehen. Man erwartet, daß die bulgarische Armee in sehr wenigen Tagen fechtbereit sein wird, es ist jedoch klar, daß keine große Eile besteht.

„Die letzten Vorschläge“ der Entente.

W. T.-B. New York, 26. Sept. (Nichtamtlich.) Nachdem Rodostow den ganzen Freitag auf dem Sommerhof von Vrana mit dem König verbracht hatte, kehrte er gestern zurück. Gestern nachmittag wollten die Diplomaten der Entente die letzten Vorschläge ihrer Regierungen unterbreiten, deren Inhalt nicht bekannt ist.

Keine Mobilisierung Rumäniens notwendig.

W. T.-B. Bukarest, 26. Sept. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Abereinstimmend mit den Mitteilungen aus dem gestrigen Ministerrat die Prüfung der durch die Mobilisierung Bulgariens geschaffenen Lage, daß für Rumänien keine Notwendigkeit vorliege, mit gleichen Maßnahmen zu antworten.

Die Oppositionsführer beim König.

Osnest, 26. Sept. (Zens. Wln.) König Ferdinand von Rumänien hat die Führer der Opposition empfangen. Filipescu und Take Jonescu erschienen in gemeinsamer Audienz. Die Telephonverbindung zwischen Rumänien und Bulgarien ist still.

Griechenland durch Drohung zur Mobilisierung gezwungen?

Br. Athen, 26. Sept. (Fig. Drahtbericht. Zens. Wln.) Die teilweise Mobilisierung der griechischen Armee ist auf die Drohung des englischen Gesandten zurückzuführen. „Kairi“ und andere Blätter wollen aus bester Quelle erfahren haben, daß der Viererband durch den Mund des englischen Gesandten der griechischen Regierung erklärt habe, daß die Entente ein tatenloses Zuschauen Griechenlands gegenüber der offenbar bevorstehenden Vergewaltigung Serbiens als einen unfreundlichen Akt betrachten würde, der England zu einer Flottendemonstration gegen Griechenland veranlassen könnte. Ein großer Teil der griechischen Presse wendet sich mit den heftigsten Ausdrücken gegen dieses Empfindungsverfahren Englands.

Griechenlands Stellungnahme.

Unbedingtes Eintreten für Serbien.

W. T.-B. Athen, 26. Sept. (Nichtamtlich.) Zwischen dem König und Benizelos wurde über die zu treffenden Maßnahmen übereinstimmend erzielt. Die bulgarische „Dimitritsa“ meldet, daß die griechische Regierung der Entwicklung der Ereignisse ruhig entgegentrete. Sie sei auf jede Eventualität gefaßt. Griechenland wolle sich zur Hilfeleistung für Serbien nur entschließen, wenn Rumänien mit wenigstens 150 000 Mann Bulgarien angreife. Dafür liege keine Äußerung der rumänischen Regierung vor. Der Schlüssel der Situation sei derzeit in Bukarest.

Eine griechische Anleihe.

W. T.-B. Athen, 26. Sept. (Nichtamtlich.) Der Privat-Korrespondent des W. T.-B. meldet: Die Regierung hat eine Anleihe mit der griechischen Nationalbank abgeschlossen. Die Bank leistet einen sofortigen Vorschuß, der zwischen 12 und 20 Millionen Drachmen schwanken wird.

Der Krieg gegen England.

Die Erfolge des letzten Zeppelinangriffs auf England.

Br. London, 26. Sept. (Fig. Drahtbericht. Zens. Wln.) Die Kommission, welche die Ansprüche auf Schadenersatz des jüngsten Zeppelinangriffs auf die englische Küste untersuchte, hat 697 Angaben wegen Körperverletzung — 178 Hälle waren tödlich — und 10 297 Angaben wegen Sachschaden geprüft.

Eine englische Falschmeldung über einen angeblichen Verlust unserer Flotte.

Br. Amsterdam, 26. Sept. (Fig. Drahtbericht. Zens. Wln.) Aus Kopenhagen erfährt „Daily Telegraph“: Sechs Schiffe aus Helsing wollen gesehen haben, daß ein deutscher Kreuzer beim Jukterbø plötzl. verschwand. Gleichzeitig nahmen sie eine riesige Wasserfäule wahr und die Leute vernahmen eine starke Explosion. Man vermutet, daß das Schiff torpediert wurde.

Die Nachricht beruht, wie wir von ausländischer Seite erfahren, auf Erfindung. Es ist kein deutsches Schiff beschädigt oder versenkt worden.

Der „William Frue“-Fall.

Die deutsche versöhnliche Note.

W. T.-B. Rotterdam, 26. Sept. (Nichtamtlich.) Der „Nieuwe Rotterdam Courant“ meldet aus New York: Telegramme aus Washington weisen auf den versöhnlichen Fortschritt der deutschen Note, betreffend das Schiff „William Frue“ hin. „New York Sun“ schreibt in einem Leitartikel: Der Inhalt der letzten Berliner Note ist ermutigend für die, die glauben, daß mit einiger Verträglichkeit, viel Geduld und einer unerbittlich festen Haltung der Weg zu einer freundschaftlichen Abklärung gefunden werden kann. Zwischen den beiden Regierungen schweben schwierige

Progen als diese. Als ein vernünftiger und versöhnlicher Schritt und ein großer Schritt zur Verständigung muß die Note sowohl vom Staatsdepartement wie vom Volke begrüßt werden.

Die neue österreichische Note an Amerika.

Br. Wien, 26. Sept. (Fig. Drahtbericht. Zens. Wln.) Als Antwort auf die amerikanische Note vom 16. August richtete die österreichisch-ungarische Regierung an die Unionregierung eine neue Note, in der u. a. folgendes betont wird:

Der österreichisch-ungarischen Regierung lag es selbstverständlich fern, dem Washingtoner Kabinett ein Abgehen von einem geltenden Vertrag zuzumuten. Die Regierung ist aber der Meinung, daß der übermäßige Export von Kriegsbedarf nicht einmal dann zulässig wäre, wenn ein solcher nach den Ländern derer Kriegsparteien sich vollziehe. Sie hat sich auch nur dagegen gewandt, daß das Wirtschaftsleben der Vereinigten Staaten durch Schaffung neuer und Erweiterung bestehender Betriebe dem Zweck der Erzeugung und der Ausführung von Kriegsbedarf in weitestem Umfang dienlich gemacht wird. Diese Konzentration so vieler Kräfte auf das eine Ziel: die Lieferung von Kriegsbedarf, die tatsächlich eine wirksame Unterstützung einer der Kriegsparteien zur Folge hat, bildet eine neue Lage. Die von der österreichisch-ungarischen Regierung dem Washingtoner Kabinett gemachte Anregung geschah lediglich zu dem Zweck, um darzutun, daß es in der Hand der Bundesregierung liege, auch mit den Zentralmächten Handel zu treiben, zumal die Unionregierung selbst gewisse, in dieser Hinsicht von den Ententestaaten getroffene Maßnahmen für rechtswidrig betrachte.

Rahezu 7 Milliarden Franken neue Kredite für das letzte Vierteljahr 1915.

W. T.-B. Paris, 26. Sept. (Nichtamtlich. Havas.) Die Deputiertenkammer hat die Budgetzusätze für das letzte Vierteljahr von 1915 einstimmig angenommen. Die Kredite erreichen die Höhe von 6 888 000 000 Franken.

Zur 3. Kriegsanleihe.

Telegrammwechsel zwischen Reichstagspräsident und Kaiser.
W. T.-B. Berlin, 26. Sept. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Anlässlich des Erfolges der dritten deutschen Kriegsanleihe hat der Präsident des Reichstages an den Kaiser folgendes Telegramm gerichtet: Eure Kaiserliche und Königl. Majestät hätte ich angesichts der gewaltigen wirtschaftlichen Kraft und Entschlossenheit des Volkes, die durch das Ergebnis der dritten Kriegsanleihe aller Welt fundamente sind, den Gefühlen des Volkes und der vaterländischen Eingebung an das große Ziel noch besonderen Ausdruck geben zu dürfen, daß im deutschen Volke unter Eurer Majestät ruhmvoller Führung durch den uns aufgezwungenen Krieg nur ein Wille vorhanden ist, zu dessen Erreichung das deutsche Volk Gut und Blut zu opfern freudigen Herzens bereit ist.

Darauf ist vom Kaiser folgendes Antworttelegramm eingegangen: Ich danke Ihnen bestens für den Ausdruck freudigen Stolzes über den glänzenden Erfolg der Bezeichnungen auf die dritte Kriegsanleihe. Wie wird sich das Vaterland vergrößern an die Opferfreudigkeit des deutschen Volks wenden.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Die Weihe des Eisernen Siegfried.

Eine große Festversammlung hatte sich gestern vormittag in der oberen Wilhelmstraße, zwischen dem Mühlengarten des Kurhauses und dem Kaiser-Friedrich-Denkmal, zur Weihe des Denkmals des Opfersinns der Bürgerschaft der Residenzstadt Wiesbaden eingefunden. Einschließlich derjenigen, die außerhalb des abgesperrten Platzes der Enthüllungsfest aufstellung genommen hatten, hat sich die Zahl der Teilnehmer sicher auf mehrere tausend Personen belaufen. Insbesondere nahmen an der Feier Frau Prinzessin von Schaumburg-Lippe, Oberpräsident Erzengel Hengstenberg, Regierungspräsident Dr. v. Reister, Oberbürgermeister Geh. Oberfinanzrat Gläffing, stellvertretender Stadtverordnetenvorsteher Justizrat Siebert, General der Artillerie v. Büding, Gouverneur der Festung Mainz, Polizeipräsident Kammerherr v. Schend, Landeshauptmann Geheimrat Regierungsrat Krefel, Landrat Kammerherr v. Heimbürg, Generalleutnant Krebs, Vorsitzender des Kreis-Komitees vom Roten Kreuz, Konsistorialpräsident Dr. Senft, Handelskammerpräsident Kommerzienrat Fehr-Blach, der Garnisonsälteste Generalleutnant v. Franzsch, Mitglieder des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung, Vertreter der städtischen Beamtenschaft und unzählige Herren und Damen der Gesellschaft teil. Die Feier wurde mit dem von der „Wiesbadener Sängervereinigung“ unter Leitung des Dirigenten Schanz prächtig vorgetragenen Denzelschen Chor: „O Schutzgeist alles Schönen“ eröffnet. Die Kapelle des 80. Infanterie-Regiments 80 begleitete die Sänger. Herr Regierungspräsident Dr. v. Reister hielt dann namens des Kreis-Komitees vom Roten Kreuz mit weithin schallender Stimme die folgende Ansprache:

„Im Frühling nächsten Jahres wird ein halbes Jahrhundert dahingegangen sein, als Wiesbadener Bürger auf dem vor uns liegenden Platz ein schlichtes Schillerdenkmal errichtet haben, das in vollendeter Form und reicher Ausstattung nunmehr die Südseite des Königl. Theaters schmückt. Auf der Stelle des ersten Schillerdenkmals erhebt sich seit bald 18 Jahren unseres unvergesslichen Kaisers Friedrichs Heldenbild. Ein jüngerer Geschlecht hat beide Denkmäler aufgebaut, den Werken Schillers und den Waffentaten Kaiser Friedrichs seinen Dankeslohn abtragend. Wenn jetzt zum drittenmal am gleichen Ort Wiesbaden mit seinen Gästen und Freunden einer Denkmals-Enthüllung harret, so gilt es, der Gegenwart eine Erinnerung zu schaffen, der Gegenwart, in der unser Volk vereint mit treuen und tapferen Verbündeten, einer Welt von Feinden in heißen Kämpfen gegenübersteht. Wiesbadens Ehrenbürger Georg v. Hülsen hat bei der Weihe des Kaiser-Friedrich-Denkmal am 18. Oktober 1897 von der herrlichen Siegfriedgestalt gesprochen, in der Kaiser Friedrich groß, ritterlich und gütig vor unserem geistigen Auge emporsteigt. Das Bild dieses Vergleichs, ein Siegfried, verbirgt sich heute hinter der hüllenden Weinwand. Er ist aus Holz geschnitten, und Sie sind eingeladen, dieses Holz mit eisernen Nägeln zu bedecken, daß ein Eiserner Siegfried daraus werde, unserer in Eisen stürzenden Zeit

zum Wahrzeichen! Jeder Nagel, den Sie hineinstreichen, wird Sorgen brechen und Not lindern im Kreis der Kriegswunden und Kriegswaisen! Lassen Sie deshalb der Nagel so viele sein, als der Siegfried nur irgend aufzunehmen vermag und bekunden Sie damit in deutscher Zunge Ihre Dankbarkeit denen gegenüber, die draußen für unsere Ruhe und Sicherheit kämpfen, bluten und den Heldentod erleiden. Öffnen Sie weit Ihre Herzen! Greifen Sie tief in Ihre Taschen, und sorgen Sie dafür, daß Wiesbadens Eiserner Siegfried gleichzeitig auch späteren Geschlechtern ein Denkmal werde von Wiesbadens freier bewährter Opferfreudigkeit! Den festen Willen zu diesem Tun, bitte ich Sie, zu bekräftigen durch ein dreifaches Hurra auf den obersten Kriegsherrn zu Land und See, unseren vielgeliebten Kaiser und König Wilhelm II.“

In das Hoch stimmte die Menge begeistert ein und die Musik spielte die Kaiserhymne. — Für die Stadt sprach Herr Oberbürgermeister Geheimrat Oberfinanzrat Gläffing:

„Deutsche Frauen und Männer! Das Hoch auf Kaiser und König ist verklungen, das Hoch auf unseren Kaiser, der vor nahezu vierzehn Monaten an der Spitze seines nach Millionen deutscher Männer zählenden Heeres hinausgezogen ist zum Kampf gegen die furchtbarste Verbindung feindlicher Mächte, die je gegen ein Volk zustande gekommen ist. Kämpfe von wahrhaft gigantischer Größe zu Wasser und zu Lande liegen hinter uns, Kämpfe, die uns mit unbeschämtem Stolz erfüllen auf unser braves Heer und unsere todesmutige Flotte. Wie lange das furchtbare Ringen noch dauert, wir wissen es nicht, wir wissen nur, daß wir nie unterliegen. Wir werden die Sieger sein! Es wird wieder kommen der Tag, an dem das pax vobiscum Georg von Hülsen durch die Herzen klingt. Es werden wieder frohe, sonnige Tage des Friedens kommen, an denen die eisenharten sieggetränkten Kämpfer mit wehenden Fahnen und unter den Klängen truhiger Siegesmärsche zur Heimat zurückkehren, empfangen von dem tosenden Jubel des dankbaren Volkes. Aber in dem Jubel dieser Stunden wird sich dann eben verbergen der in solchen Augenblicken kaum noch erträgliche Schmerz der vielen, deren Herzen sich vergeblich sehnend und härmend nach denen, die niemals wiederkehren. Die eisenharte Zeit verlangt, daß der Kummer dieser Herzen getragen wird, so schwer es auch fällt. Nie aber darf zu ihm treten die Not des Daseins, die materielle Not. Mäherkraft hat unser Volk die gemeinsame Not und Gefahr des Landes getragen, und es ist keiner unter uns, der je daran zweifelte, daß das alle schmerzende und schühende Reich für die Hinterbliebenen der Gefallenen ausreichend Sorge. Aber das genügt uns noch nicht. Wir wollen darüber hinaus aus freier Entschlieung und aus des Herzens zwingendem Bedürfnis die Hüfte des Reiches ergänzen und damit danken denen, die für uns gestorben sind. Und da war es ein schöner und herrlicher Gedanke, von dem ewig deutschen Strom, dem nahen Rhein, Jung- Siegfried zu rufen, daß er verkünde den Ruhm der gefallenen Helden, und daß er helfe denen, die um sie klagen und weinen. Weit war der Weg von den alten Nibelungen bis zur Gegenwart, doch Jung Siegfried kam, und nie ist ihm ein Weg so leicht geworden wie dieser Weg in die Zeit der größten Heldentat des deutschen Volkes. Für ihr Vaterland tätige und begeisterte Frauen und Männer des Roten Kreuzes empfingen ihn mit den Ehren, die ihm, dem Reden, gebühren. Die geschickte Hand eines heimischen Künstlers, Bildhauer, schuf ihm neue Gestalt, und Meister Leutinger gab ihm die Residenz auf dieser von den Ratherrn der Stadt für einen Siegfried allein als würdig befundenen Stelle. Und da steht er nun, mitten im Herzen der Stadt und damit auch im Herzen der Bürger. Rahezu 44 Jahre segensreichen Friedens sind über diese Stätte gegangen. Hunderttausende haben hier Kultur und Erholung gefunden. Kaiserliche Pracht und Glanz haben diesen mit den Geschichten der Stadt so eng verbundenen Platz zur historischen Stätte werden lassen, auf der nun im Namen des Kaisers Jung Siegfried Hof hält. Hell schlägt er mit dem Schwert an seinen Schild und läßt der Bürgerschaft Wiesbadens durch den Bürgermeister der Stadt verkünden, daß er brauche einen eisernen Panzer, der die Wunderkraft besitze, Kriegsnöte zu lindern und zu heilen. Jeder Nagel im Panzer des Siegfried ist ihm ein Gruß an die einsamen Gräber unserer Helden im Lande der Feinde und ein Wirtel zur Linderung der Not ihrer Frauen und ihrer Kinder, ihrer Väter und Mütter. Und nun, Wiesbadens Bürger und Gäste dieser Stadt, tut, was Pflicht und Bedürfnis Eures Herzens ist! Bringt dem Siegfried, der Verkörperung deutscher Kraft und deutschen Mutes, Euren Hohn! Vergeßet nicht, daß jeht vielleicht in diesen Stunden, weit draußen im Westen und Osten die Waffen aufeinander schlagen, daß sich da Kämpfe entwickeln, die an wilder Kraft und Fähigkeit alles übertragen, was die Kriegsgeschichte kennt, und daß schon wieder deutsche Männer das Beste hingeben für Heimat und Vaterland. Bringt die Gaben der Pflicht und des Herzens. Jung Siegfried ist bereit, sie zu empfangen. Jung Siegfried, zeige dich!“

Bei diesen Worten sank die Hülle, welche das Monument bis dahin den Blicken der Menge entzog. Nachdem die Vorbereitungen mit größt möglicher Eile getroffen worden waren, nahm die Nagelung ihren Anfang. Die ersten Nägel fanden ihren Platz in dem Schwerthaus. Frau Prinzessin von Schaumburg-Lippe schlug den ersten Nagel ein; es folgten dann der Reihe nach die Herren: Oberpräsident Erzengel Hengstenberg, Regierungspräsident Dr. v. Reister, Gouverneur v. Büding, Oberbürgermeister Gläffing, der stellvertretende Stadtverordnetenvorsteher Justizrat Siebert, Landeshauptmann Geheimrat Krefel, Polizeipräsident Kammerherr v. Schend, Generalleutnant Krebs und Landrat Kammerherr v. Heimbürg. Weit über eine Stunde währte es, bis der fortlaufende Zug derjenigen, welche sich im unmittelbaren Anschluß an den Weichsel zum Einschlagen ihres Nagels herandrängten, sein Ende fand. Wenn es so fort geht, dann wird es nicht lange dauern, bis der letzte der sechzigtausend Nägel seinen Platz gefunden hat.

— Schluß! In unseren städtischen Volks- und Mittelschulen ist heute, Montag, schulfrei auf Grund einer ausdrücklichen Anordnung des Kaisers, welcher der Schuljugend dadurch seine Anerkennung für die mutige Hilfe ausdrücken will, die sie bei der Unterbringung der dritten Kriegsanleihe geleistet hat.